

Geleitwort

Von Ludger Tebartz van Elst

»Wovon man nicht sprechen kann, soll man schweigen!« Dieser berühmte Satz von Ludwig Wittgenstein (1889–1951) aus seinem *Tractatus Logico-Philosophicus* ist Teil einer der Kapitelüberschriften des Buches »Sprache bei Menschen im Autistismuspektrum« von Andreas Riedel und Monica Biscaldi-Schäfer. Und dieses eigentümliche, viel diskutierte Zitat umreißt in seiner eigenen Unbestimmtheit gar nicht so schlecht den thematischen Raum, den Riedel und Biscaldi-Schäfer in ihrem Buch ausleuchten wollen.

Über Wittgenstein selbst wurde viel spekuliert, ob er womöglich eine autistische Persönlichkeitsstruktur gehabt habe – vieles spricht dafür (Fitzgerald, 2000a/b). Und es ist wirklich interessant festzustellen, dass die Themen, die Wittgenstein umtrieben, viele Anknüpfungspunkte bieten zu der Thematik, die Riedel und Biscaldi in diesem Herausgeberbuch bearbeiten.

So ist es zunächst einmal bemerkenswert, dass Wittgenstein als autistisch strukturierter Mensch sich dem Problem der Uneindeutigkeit der Sprache im Sinne eines Lebensthemas zuwendet. Dabei geht er in seinem o. g. Frühwerk noch von einer Abbildtheorie der Sprache aus, gemäß der die Sätze der Sprache die Tatsachen der Welt abbilden sollten: das, was der Fall ist. Er postulierte – vielleicht wünschte er es sich auch nur vor dem Hintergrund seiner eigenen Schwierigkeiten im kommunikativen Miteinander mit anderen Menschen – dass sich die Bedeutung eines Satzes aus seiner Beziehung zu den ausgedrückten Sachverhalten klar ergebe. Er kam zu dem Schluss, dass viele philosophische Probleme sich aus Missverständnissen im Gebrauch der Sprache entwickelten. Dieser Intuition können sicher viele Leserinnen und Leser zustimmen, die sich auf die Abenteuer philosophischer Diskussionen in illustrierter Runde einlassen und nach kurzer Zeit bemerken, wie die unterschiedlich gemeinten Bedeutungen identischer Begriffe mit jeder Stunde und jedem Glas Wein weiter auseinanderdriften. Aber es mag auch die Erfahrung der Dramatik desselben Phänomens in alltäglicher Kommunikation gewesen sein, die dieses »Feierabendproblem« für Wittgenstein zu einem existenziellen Problem machte. Die apodiktische Forderung seines Frühwerks, dass nur das, was klar gesagt werden könne, auch sinnvoll sei und man über den Rest doch bitte lieber schweigen möge, kann auch als verzweifelter Appell eines autistischen Menschen nachvollzogen werden, der sich mehr Klarheit und weniger Verwirrung in seiner alltäglichen Kommunikation wünscht.

Wäre diese Erfahrung eines autistisch strukturierten Menschen wirklich der motivationale Hintergrund für Wittgensteins frühe philosophische Überlegungen, so würde dieser motivationale Aspekt deren philosophischen Gehalt in keinster Weise beeinträchtigen oder schmälern. Im vorliegenden Buch werden viele Bei-

spiele solcher Missverständnisse zwischen autistischem und neurotypischem – vielleicht besser durchschnittlichem – Begriffs- und Sprachgebrauch anschaulich dargelegt und unter unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet. Wittgenstein beschäftigte die Sprache sein Leben lang – sicher primär mit einem philosophischen Blickwinkel. Dasselbe Phänomen – die Sprache – ist Thema dieses Buches, wobei der Blickwinkel eher der der klinischen Diagnostik und Therapie im Kontext der Autismusthematik ist. Die vielen unterschiedlichen Blickwinkel auf die Musterhaftigkeiten eines autistischen und neurotypischen Sprachgebrauchs sind gut zu lesen und ebenso unterhaltsam wie lehrreich. Mir hat besonders gut der Impetus gefallen, Versuche zu unternehmen die häufigen Missverständnisse zwischen den verschiedenen Sprachteilnehmern und -teilnehmerinnen zu überwinden und zwar von beiden Polen musterhafter Ähnlichkeit her gedacht in die jeweils andere Richtung – also vom neurotypischen Pol Richtung autistischem Sprachgebrauch und umgekehrt. Dieses Anliegen war auch das Wittgensteins, wenn auch mit einer primär philosophischen Perspektive, während in diesem Buch eher die alltägliche sprachliche Lebenswirklichkeit ganz durchschnittlicher Menschen – seien sie nun autistisch strukturiert oder nicht – in den Fokus genommen wird.

Während Wittgenstein in seinem Frühwerk die Grenzen der Welt noch in den Grenzen der Sprache sieht, wobei zumindest für mich in Verbindung mit seinem Schweigegebot noch der Wunsch nach Klarheit und Eindeutigkeit mitschwingt, zeigen die überzeugenden Kerngedanken seines Spätwerks in meinen Augen die Weisheit und Lebensorfahrung eines klugen autistischen Menschen auf. Nun ist die Rede davon, dass sich die Bedeutung von Wörtern und Sätzen nicht so sehr aus klaren und festen Beziehungen zu Fakten und Tatsachen ergeben, sondern dass sie sich vielmehr im sozialen Miteinander, den Sprachspielen des alltäglichen Sprechens von Menschen, ergeben. Es könnte der Eindruck entstehen, Wittgenstein hat die Sprachpragmatik für sich und die Philosophie entdeckt und sich mit ihrer faktischen Relevanz für die alltägliche Kommunikation abgefunden. Nun hebt er darauf ab, dass Sprache durch Musterhaftigkeiten und Regeln strukturiert und geprägt wird, die im sozialen Miteinander der Sprachteilnehmer und -teilnehmerinnen entstehen, durch den spielerischen Gebrauch von Wörtern und Sätzen und den Gesang ihrer Melodien. Man könnte den Eindruck gewinnen, als habe er das vorliegende Buch gelesen und dessen Implikationen für die allgemeine Sprachphilosophie formuliert. Philosophie – so Wittgenstein nun – soll nicht abstrakte Theorien aufstellen, sondern Klarheit über die Verwendung von Sprache herbeiführen.

In diesem Sinne kann das vorliegende Herausgeberwerk auch als philosophisches Buch verstanden werden, auch wenn es diesen Anspruch nicht erhebt. Aber es will erklärtermaßen einen Beitrag dazu leisten, mehr Klarheit zu schaffen darüber, was in der sprachlichen Kommunikation zwischen durchschnittlich und autistisch strukturierten Menschen alles so passiert, welche Muster beobachtet werden können, und wie die unterschiedlichen Strukturiertheiten wiederum zu musterhaften Missverständnissen führen können. Dass diese Missverständnisse nicht nur Gelegenheit witziger Anekdoten sind, hervorragend geeignet für jeden Table Talk, sondern zur Quelle heftigster zwischenmenschlicher Konflikte werden können und großes Leid verursachen können, weiß dieses Buch zu berichten – und dies

musste Wittgenstein vielleicht ja auch am eigenen Leibe erfahren. Umso wichtiger ist jeder Beitrag der versucht, solche Missverständnisse zu überwinden.

Das vorliegende Buch sammelt dabei ganz unterschiedliche, lehrreiche, spannende und unterhaltsame Perspektiven auf das Phänomen Sprache als zentrales Kommunikationsmittel zwischen allen Menschen, seien sie nun autistisch oder nicht. Dass Autismus dabei in den allermeisten Fällen nicht als kategoriales Phänomen, sondern ebenso wie viele andere körperliche und mentale Phänotypen eher als dimensionales Strukturphänomen begriffen werden muss (Tebartz van Elst, 2023), wird in den letzten Jahren mehr und mehr deutlich.

Das Buch ist inhaltlich spannend, perspektivenreich, unterhaltsam und kann aus meiner Sicht nur empfohlen werden. Ich wünsche ihm eine breite Leserschaft und den Erfolg, den es verdient!

Freiburg im April 2025
Ludger Tebartz van Elst